Path.
1141
m

Path. 1141 m

Path. 1141 m

Der Schleim

vorzüglich der

Kinder und alten Leute

oder

Entstehung, Ursachen, Kennzeichen, Natur und Heilung

der

in jedem Alter sich bildenden, sehr gefährlichen

Verschleimung

des Bluts, der Brust, des Magens und der Eingeweide,

mit

beigefügten, durch eigene Erfahrung bestättigten, vorzüglichen Mitteln und Recepten.

*

Zweite, zum Nutzen der Kranken völlig umgearbeitete und neu eingerichtete Auflage.

Frankfurt am Main 1821.
Verlag der Bock'schen Buch- und Kunsthandlung.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Daß viele Krankheiten ohnstreitig von dem in jedem Alter sich mehr oder weniger bildenden Schleim, sowohl in der Brust als den Gedärmen ꝛc. herrühren, besonders aber alte Leute und Kinder vorzüglich damit behaftet und dieser oft mit traurigen Folgen begleiteten Krankheitsform ausgesetzt sind, ist schon in dem Vorwort zur ersten Auflage dieses Werkchens bemerkt worden, und meiner Ansicht nach vom Publikum auch nicht unbeachtet geblieben, indem in nicht vollen drei Monaten eine so bedeutende Anzahl Exemplare abgesetzt wurde, daß ich schon nach Verlauf dieser kurzen Zeit zur neuern Durchsicht und Verbesserung des Werkchens aufgefordert und bestimmt wurde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich habe nun aber auch diese zweite Auflage mit allem Fleiße wieder durchgesehen und derselben eine weit zweckmäßigere Eintheilung gegeben, so, daß derjenige, welcher den schlimmen Folgen der Verschleimungen bei Zeiten zuvorkommen, als auch der, bei welchem diese Krankheit vernachlässiget wäre, dieses Werkchen sicher nicht ohne Nutzen und Hülfe bei Seite legen wird.

Der Verfasser,
Dr. J. E. G.

Nützliche Anmerkung.

Eine zweckmäßige Art zur Verhütung von Fehlern beim Abschreiben der Recepte ist die, wenn der Kranke, nachdem er durch folgende Blätter, verbunden mit aufmerksamer Prüfung und Beobachtung, den Sitz der Krankheit erforscht hat, er das zur Hülfe am besten geeignete Recept roth anstreicht, und lieber das ganze Büchlein in die Apotheke giebt, als daß durch fehlerhaftes Abschreiben ein Irrthum geschehe.

Entstehung, Ursachen und Kennzeichen des Schleims.

Unter dem bekannten und gewöhnlichen Namen Schleim, Schleimsucht oder Zähigkeit der Säfte, verstehet man eine klebrige und leimartige Feuchtigkeit, die nur mit Mühe und nicht selten mit heftiger Anstrengung der physischen Kräften abgesondert und ausgeführt werden kann, und theils von gehinderter Verdauung, theils von einem mehr oder minder beträchtlichen Antheil der Schweiß- und unmerklichen Ausdünstungs-Materie hergeleitet wird, welche, da sie nicht den gewöhnlichen Weg der Natur nehmen kann, und genöthigt ist, sich entweder in dem Gewebe der Haut, oder derjenigen Organen, die in ihrer Nähe sind, besonders die Lungen, Magen und Eingeweide, aufzuhalten, daselbst durch ein saures Princip, welche Rheumatische-, Schnupfen-, Gicht- und Podagraische Schärfe, das stets mit demselben verbunden ist, und in eine mehr oder weniger dicke Flüssigkeit ver-

wandelt wird, deren Farbe und Consistenz, nach den Temperamenten und Organen, die er angreift, verschieden ist. (Diese Säure äußert sich durch den sauern Geruch, der mit der Ausdünstung solcher Personen verbunden ist, welche viel Schleim bei sich führen, und zwar jedesmal, wenn sie heftig schwitzen, es habe dies nun seinen Grund in allgemeiner Schwäche der Person, oder vermöge einer wohlthätigen Entscheidung der Natur). Der Schleim hat entweder eine weiße oder blaßgraue Farbe, und bisweilen ist er auch mehr oder weniger gelb oder grünlich. Der, so aus dem Magen kommt, und den mehrere Personen jeden Morgen von sich geben, ist viel flüssiger, als der, welcher sich in der Lunge gebildet hat, und den man flockenweise auswirft. Der Schleim, so durch den Urin abgehet, und der sich, wenn er eine Zeitlang stille gestanden, an den Seiten des Gefäßes anhängt, oder sich in Gestalt einer dicken und leimigen Masse auf den Boden desselben setzt, derjenige, so aus der Gebärmutter dringt, und wenn er eine Zeitlang an den Extremitäten der daran stoßenden Gefäße hängen geblieben, den sogenannten weißen Fluß bildet; *)

*) Wenn die schleimigte Feuchtigkeit sich in der Gebärmutter oder Mutterscheide aufhält, (welches

und der, welcher sich in den groben Unreinigkeiten solcher Personen befindet, deren Verstopfung oder

wie ich so eben berührt habe den nicht venerischen oder gutartigen weißen Fluß erzeugt) und man nicht die gehörige Sorge für diese Theile des Körpers trägt, so hat man mehrere unangenehme Zufälle zu befürchten, denn da diese Feuchtigkeit, die schon an sich scharf genug ist noch schärfer durch ihr Verweilen an diesem Orte wird, so macht sie die Nerven stumpf, die sich in großer Anzahl daselbst finden, und bildet an der nämlichen Stelle einen Reizpunkt, der den Zufluß des Schleims vermehrt, welches durch diesen Zuwachs ihrer natürlichen Feuchtigkeit bei einigen Frauenzimmern Mutterbeschwerden bei andern eine Abstreifung der Haut verursacht, woraus oft Geschwüre entstehen, deren Charakter bisweilen zweifelhaft ist, und fast bei allen beschwerliches Jucken veranlaßt. Die Mannspersonen sind gleichfalls schleimigten Ausflüssen unterworfen, welche man oftmalen für venerisch hält, es aber keineswegs immer sind. Ich bemerke hier, daß man in diesem Falle Unrecht hat, seine Zuflucht zu halb kalten Bädern, oder allein zu adstringierenden (zusammenziehenden) Einspritzungen, z. B. mit Goulardischem Wasser, oder irgend einem andern von der Art zu nehmen. Diese Mittel, welche durch ihre zurücktreibende Kraft dem leidenden Theile eine

Durchfall von der Schwäche der Eingeweide seine Entstehung hat, ist gleichfalls verschie-

---

Festigkeit ertheilen, und der schleimigten Feuchtigkeit den Ausgang dahin verschließen könnten, wenn man zugleich sich bemühen wollte, sie von da abzuführen, und durch einen etwas langwierigen Gebrauch leichter und täglich einzunehmender Abführungsmittel durch den Stuhlgang auszuleeren, würden im Gegentheile, wie man im gemeinen Leben sagt, den Wolf in den Schaafstall einsperren. Daher kommt es auch daß die Dauer des weißen Flusses nur zu oft der besten Kunst des Arztes spottet, und die Mannspersonen leiden im Harnkanal sehr lange, und nicht selten ihr ganzes Leben hindurch die unangenehmsten Beschwerden, die einzig und allein schleimigter Art und Natur sind, ihnen das Urinlassen erschweren, und bisweilen, wenn sie anders nicht an den grausamsten Schmerzen ihr Leben endigen wollen, den Verlust eines beträchtlichen Theils des kranken Glieds zuziehen. Auch die Nase, der Schlund, die Luftröhre und Lunge werden oft mit langwierigen Schnupfen, Husten und Katarrhen befallen, die häufig in unheilbare Lungensuchten übergehen und eine unglaubliche Menge Menschen tödten.

den.*) Eine Anhäufung von Schleim in den Luftröhrenästen findet statt bei der schleimigten Engbrüstigkeit und Brustentzündung bei dem Steckfluß, zum Theil auch beim Lungenbrande, und bewirkt starkes Röcheln und Schleimrasseln in der Tiefe der

*) Wenn man weiß, daß der Schleim überall wo er hinkömmt, die Schnellkraft zerstört, so wird man sich nicht wundern, daß, wenn die Membranen der Gedärme damit überzogen sind, diese sich alsdann nicht hinlänglich zusammenziehen können, um täglich die groben Unreinigkeiten hinwegzuschaffen, wie es in ihrem gesunden Zustande gewöhnlich ist, und daß dies nur alsdann geschieht, wenn sie in solcher Menge vorhanden sind, daß sie eine Masse bilden, die den Schließmuskel des Afters erweitern kann, daß diese Unreinigkeiten fast immer alle drei oder vier Tage, und bisweilen häufiger durch eine Diarrhoe abgehen. Viele Personen, welche sodann glauben, ihre Verstopfung rühre von zu vieler Hitze her, bedienen sich häufig kühlender Mittel, z. B. Limonade, Mandelmilch, Kalbs- und Hühnerbrühe ꝛc. auch erweichende Klystiere. Allein, statt daß sie nun leichter zu Stuhle gehen, so vermehren sie nur ihre Verstopfung, indem sie durch jene Mittel den Magen verderben, und die Unthätigkeit der Eingeweide vergrößern.

Brust und Erstickungszufälle. Die Zufälle werden um so dringender, je weniger die Lunge Kraft hat den stockenden oder angesammelten Schleim herauf zu bringen. Außerdem erfolgt Erleichterung nach Schleimauswurf.

Bei Säuglingen von 8 bis 10 Wochen entsteht oft ohne äußere Ursache, ohne Fieber und sonstige Zufälle, bei gutem Schlaf und Appetit u. s. f. urplötzlich eine so unmäßige Schleimanhäufung in der Luftröhre und obern Brust, daß ohne Brechmittel Erstickung erfolgen würde. Darauf erfolgt ein mehrstündiger gesunder Schlaf und dann völliges Wohlseyn, bis nach 5 bis 6 Stunden plötzlich neue Unruhe, Aengstlichkeit, stärkeres Röcheln, blau aufgetriebenes Gesicht erscheint. Nach 5 bis 6 Tagen vermindert sich der Schleim durch wiederholt gegebene Brechmittel, und alles ist gut. Hier ist kein rauher Ton, kein Husten. der sehr dünne, helle, schaumige Schleim quillt rasch und anhaltend zum Munde heraus; keine Hitze, kein Durst, nur im heftigsten Anfalle wird der Puls etwas schneller und schwächer.

Die Verschleimung des Bluts giebt sich insbesondere zu erkennen durch Mangel an Kruor und Eisen, an Wärme und Sauerstoff, an Lebenskraft im Blute, Ueberfluß an Schleim, ge-

hinderter Animalisation des Blutes. — Sie entsteht gern bei allgemeiner Atonie und Laxität, bei Kindern, Weibern, Phlegmatischen, bei zäher, schleimiger Kost, schlechter Verdauung, feuchter Luft u. dgl.

Der Körper ist aufgedunsen, seine Farbe, besonders im Gesicht, bleich, entweder ganz weiß oder bläulich, fahl, um die Augen blaue und gelbliche Ringe, bisweilen Geschwulst unter den Augenliedern, die Lippen blaß und kalt. Solche Personen sind träge, schläfrig, unempfindlich, niedergeschlagen, klagen über Müdigkeit, Kälte, Vergessenheit, Betäubung, Stumpfheit der Sinne, getäuschte Empfindungen, befinden sich bei trocknem kalten Wetter besser. Alle Verrichtungen des Körpers sind geschwächt und träge, die Verdauung schlecht, die Respiration langsam, der Puls klein, weich, schwach, die Ab- und Aussonderungen vermindert oder unterdrückt, vorzüglich die der Haut, der Leber, der Gebärmutter, die abgesonderten Säfte nehmen eine schleimige Beschaffenheit an, die Zunge ist weiß, das aus der Ader entnommene Blut ist nicht gehörig roth, mit Schleim vermischt oder bedeckt, Neigung zu katarrhalischen Krankheiten und Schleimflüssen. Es entstehen gern Schärfen, Stockungen, Verstopfungen, Schleiminfarkten, Schleimfieber,

schleimige Lungensucht, passive Entzündungen, hartnäckige Ausschläge rc.

Das Schleimerbrechen, oder Verschleimung des Magens, wird oftmalen erzeugt durch schleimige zähe, unverdauliche Kost, Stillsitzen, Würmer rc. und die dadurch oder sonst veranlaßte, oder ursprüngliche Schwäche giebt gern Gelegenheit zu Schleimanhäufungen, zumal bei Kindern, alten Leuten und Weibern, in feuchten Orten und Jahrszeiten. — Daher Mangel an Durst, Eßlust und Wärme, fader teigiger oder ekelhaft süßlicher Geschmack, viel zäher Speichel, weißer, dicker, pelziger Ueberzug der Zunge und Mundhöle, Trägheit, Blässe, Windsucht, träger Stuhlgang, blasser trüber schleimreicher Harn; in der aufgetriebenen Magengegend eine drückende kältende, oder nagende, klopfende, krampfige, ängstlich spannende Empfindung, ein lästiges Gefühl von Hinfälligkeit und Leere im Magen bei Nüchternheit, von Vollseyn nach Tische, Alpdrücken u. m. Feuchtes wechselndes Wetter, Säfteverlust, Diätfehler, traurige Leidenschaften und dergleichen verschlimmern meist auf lange Zeit, erzeugen leicht Schleimfieber, wovon weiter unten mehr gesagt werden soll.

Erbrechen und Ekel, oft mit Wasserzusammenlaufen im Munde, erfolgt früh nüchtern oder

nach Tische, und kommt öfters wieder. Zuweilen bleibt das eben genossene dabei zurück, es wird nur ein zäher, geruch- und geschmackloser, selten saurer Schleim ausgeleert, oft auch durch den Stuhlgang.

Der Schleimabgang des Darmkanals entsteht gern bei ursprünglicher oder erworbener Schwäche des Darmkanals. Zuweilen liegt Verschleimung des Bluts oder der Eingeweide zum Grunde. Er ist nachlassend und aussetzend, mehrentheils sporadisch, langwierig und kronisch.

Von Verschleimung des Darmkanals entstehen allerlei Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Flatulenz, Zusammenschnürungen, Krämpfe, Grimmen in der Nabelgegend, Koliken, zuweilen sehr heftig, vorzüglich wenn Glasschleim ausgeleert wird. Meistens ist zu viel Oeffnung vorhanden, wenigstens bei einem heftigen, akuten Schleimfluß. Bei einem langwierigen fehlt es manchmal an Oeffnung.

Der Schleim geht oft in beträchtlicher Menge ab, ohne Stuhlzwang, gewöhnlich mit Koth vermischt, oder ihn umwickelnd, bisweilen auch allein oder mit unverdauten Speiseresten. In der Regel ist er mild, geruchlos, ungefärbt, dehnbar. Meistens ist er ein gewöhnlicher, zuweilen aber auch ein gleichsam gläserner Schleim, kalter Natur, zit-

ternd wie Gallerte. Der Wurmschleim ist gewöhnlich zähe, gallertartig, körnig, farblos, durchsichtig, Froschlaich ähnlich. Oft gesellt sich Schleimbrechen hinzu (siehe oben), zuletzt ein Zehrfieber.

Zuweilen gehen mit dem Stuhlgange schleimige Stoffe ab, welche ursprünglich aus der Lunge, Mundhöle oder Nase kommend, verschluckt wurden, was besonders kleine Kinder gerne thun. Ein solcher Abgang, der selten häufig ist, läßt sich als Auswurfstoff gewöhnlich leicht unterscheiden, zumal wenn kein besonderes Leiden des Magens und Darmkanals dagegen Husten u. dgl. dabei bemerklich ist.

* * *

Mancherlei Ursachen, sie seyen nun physisch oder moralisch, können eine unvollkommene Verdauung erzeugen, oder sich der freien Ausleerung der Schweiß- und unmerklichen Ausdünstungs-Materie widersetzen, und zur Bildung des Schleims Gelegenheit geben. Sie mögen aber nun seyn, welche sie wollen, so gehet ihre Wirkung immer dahin, daß sie entweder den Magen schwächen, oder aber die Erweiterung der Schweißlöcher und Ausführungskanäle verhindern. Eine zu dicke feuchte Luft, Wasser, das keinen Umlauf hat, oder viele aufgelößte, thonartige oder andere gleichfalls erschlaffende Materie mit sich führt; erfrischende oder

sauere Getränke, wie z. B. Cider (Aepfelwein) Limonade u. dgl.; mehligte Substanzen als: Erbsen, Linsen, Bohnen und andere dergleichen Pflanzen-Produkte, eine allzuanhaltende Anstrengung der Kopfarbeiten und nächtliches Studieren, Ausschweifungen in der Liebe und Vergnügen jeder Art, und die Leidenschaften der Seele, die die Bewegung des Herzens entweder vermindern, oder dies Organ verengern können, sind die gewöhnlichen Ursachen des Schleims, wovon einige, wie ich eben berührt habe, einen Einfluß auf den Magen, andere auf die Peripherie der Haut und Ausführungskanäle haben.

Das Temperament und das Alter nach dem vierzigsten Jahre, wo das rohe Alter anfängt, besonders unausgegohrne oder in der Gährung erstickte Getränke geistiger Art, solches Bier, junge Weine, der Brandtwein, Punsch, und die einen wahren Verbrennungs-Prozeß im Magen verursachenden feinen Liqueure aller Art sind wieder besondere Anlagen, welche ebenfalls die Bildung des Schleims begünstigen; daher sind auch phlegmatische Personen, jederzeit und Sanguinische im Alter am meisten damit geplagt; dies verursacht denn auch, daß beide empfindliche Nerven haben, und dem Katarrh, rheumatischen Beschwerden und Podagra mehr un-

terworfen sind, kurz, allen Krankheiten, die von einer überflüssigen und scharfen schleimigten Feuchtigkeit herrühren. Wem es aber bekannt ist, daß die Krankheiten, deren Ursache in der Beschaffenheit des Temperaments liegt, weniger langwierig sind, als die, so von einer beträchtlichen Ausartung und Verschlimmerung der Natur hergeleitet werden, der wird sich nicht wundern, wenn die Sanguinischen, besonders aber die Phlegmatiker, welche vermöge ihrer natürlichen Feuchtigkeit bei der geringsten Luftveränderung von diesen Krankheiten angegriffen werden, schneller genesen, und viel weniger zu leiden haben, als die zum Zorn geneigten und Melancholischen, welche rigidere Fasern haben, und bei denen sich folglich die schleimigte Feuchtigkeit, da sie für Flüssigkeiten weniger empfänglich ist, nur sehr schwer absondern und ausleeren läßt.

Man begreift leicht, wie die Luft, wenn sie mit groben Partikeln und kalten Dünsten geschwängert ist, und das Wasser, wenn es eine große Menge erdigter Theile enthält, viel Schleim verursachen, und zu dessen Bildung beitragen können. Allein nicht so leicht zu begreifen ist es, wie anstrengendes Nachsinnen bei nächtlichen Arbeiten, Kummer und Gram und Ausschweifungen jeder Art, die nämlichen Wirkungen hervorbringen können. Ich

werde dieses näher und bestimmter in den folgenden Blättern zu beweisen suchen.

Jedesmal, wenn die Seele lebhaft beschäftigt ist, so vereinigen sich auch alle Kräfte derselben in der Gegend, wo sich ihr Nachsinnen vereinigt. Ja, man kann sogar behaupten, daß sich alles gegen diesen Ort hinzieht, oder hinzuzuziehen strebt. Ich will es nicht bestimmen, aber es sey was es wolle, so bildet sich daselbst ein Sitz der Reizbarkeit, welcher die Flüssigkeiten nöthigt von allen Punkten dahin zusammenzufließen. Und dieser Zufluß kann nicht anders statt haben, als daß auch die von diesem Hauptsitze entferntesten Theile dadurch leiden, daher kömmt ihre Schwäche und folglich auch der Verlust ihrer Ausführungskraft. Was folgt nun daraus, wenn der Gegenstand eine große Anstrengung des Verstandes erfordert, und die Arbeit hartnäckig ist? Das Organ, worin das Geschäft verrichtet wird, und welches die meiste Zeit über eines der wesentlichsten Lebensorgane seyn kann, geschwächt, und durch die oft enorme Last der unmerklichen Ausdünstungs-Materie gedrückt wird, welche ihm nach und nach durch die der Richtung des Reizes zu folgen genöthigten Flüssigkeiten zugeführt worden, seine reaktive Kraft verliert, kann folglich dieser Feuchtigkeit den zu ihrem wieder zunehmenden Rück-

lauf erforderlichen Stoß nicht geben. Darum diese letztere sich weder mit allem was in der Atmosphäre ist, vermischen, noch in den Strom des Kreislaufs zurückkehren kann, indem sie sich nun mit der Säure, wovon ich oben das nöthige schon bemerkt habe, in Verbindung setzet, so wird sie durch eben diese Säure verdickt, und in eine mehr oder weniger dicke Masse verwandelt, welche unter dem Namen des **Schleims** bekannt ist. So weit konnte es aber nicht kommen, ohne daß die übrige Organisation gleichfalls leiden mußte. Deßwegen entsteht auch eine allgemeine Schwäche, die Hautgefäße und Ausführungskanäle verstopfen sich, und der andere Theil der unmerklichen Ausdünstungs-Materie, welcher genöthigt wird zurückzutreten, wird durch das nämliche gerinnbare Princip der Rheumatismus-, Gicht- und Schnupfenschärfe, gleichfalls in Gallerte verwandelt. — Auf einen solchen Zustand folgen unausbleiblich mehr oder weniger heftige Lähmungs- oder andere ähnliche Anfälle.

Nichts ist leichter begreiflich zu machen, was in der physischen Ordnung jedesmal für Veränderungen vorgehen wenn unsere Seele von Kummer und Gram niedergebeugt wird, als was ich so eben in Rücksicht auf anstrengenden Fleiß im Nachdenken bei gelehrten Arbeiten und Studien gesagt habe.

Es ist unläugbar, daß sich ebenfalls ein Hauptsitz der Reizbarkeit bildet, aber welch ein Unterschied bei seiner Wirkungsart. — Im ersten Falle ist die Seele beinahe immer ruhig und zufrieden, und die Gewalt, welche sich der Erweiterung des Herzens und der Ausführungskanäle entgegen setzt, wirkt nur langsam, indeß im zweiten Falle die Wirkung des Hauptsitzes schnell von Statten geht, und der Zufluß der Ausdünstungs-Materie von der Art ist, daß in der Organisation in einem Augenblicke sich solche Störungen ereignen, die meistens nicht wieder in Ordnung zu bringen sind. Wie oft verbreitete sich bei der Nachricht irgend eines verdrüßlichen Vorfalls die gallichte Feuchtigkeit beinahe plötzlich in den Feuchtigkeiten des Körpers, und theilte ihnen und der Haut ihre Farbe mit? *) Wie oft trat die monatliche Reinigung zurück, und setzte sich auf die vornehmsten Lebensorgane? **) Wie oft verursachten der Hämorrhoidenfluß und die podagraischen Feuchtigkeiten die nämlichen Zufälle, so daß die Haare weiß wurden, oder in einer Nacht alle ausfielen? u. dgl. Ich werde es nicht unter-

*) Gelbsucht.

**) Unterdrückung der monatlichen Reinigung mit Engbrüstigkeit.

nehmen, alles zu entwickeln, was der jedesmalige moralische Zustand kranker Personen, als wichtig an die Hand geben kann. Lange war dieser Zustand sogar von gelehrten, in der Heilkunde berühmten Männern für nichts geachtet. Nur selten wurden auffahrende außerordentliche und unerwartete Bewegungen, und einige sehr schmerzhafte Wirkungen der Einbildungskraft, die geheimen Zerrüttungen der Leidenschaften, lebhafter, gehäufter, geheimnißvoller und trostloser Kummer, der Gegenstand ihres Nachdenkens. Endlich aber vereinigte sich die Philosophie mit dieser Kunst und spähete die langsame und successive Wirkung, den mehr oder minder schnellen Einfluß moralischer Ursachen, bei Verderbung der Organe und Zerrüttung der Flüssigkeiten aus. Von nun an war es erst möglich, zweckmäßige Beobachtungen anzustellen, und wenn bei diesem neuen, den Untersuchungen und Entdeckungen wahrhafter Menschenfreunde eröffneten Felde, je etwas, auch dem durch seine Erfahrungen sichersten Beobachter empfindlich seyn kann, so ist es die Schwierigkeit, die dieser zu übersteigen hat, wenn er um die physische Ordnung wieder herzustellen, der Unordnung der Seele vorzubeugen, oder sie wenigstens aufzuhalten sucht. Auch wird durch dieses Hinderniß sein Unternehmen viel mühsamer, und die

Wirkungen seiner verordneten Arzneien gehen etwas langsamer von Statten, oder sind durchaus ohne Nutzen für seinen Kranken. Ich kann also denjenigen, die von den Heilmitteln, welche sie vorschreiben, die gute Wirkung erhalten wollen, die sie davon zu sehen hoffen, nicht dringend genug empfehlen, eine jede Vorstellung, die eine Beklemmung der Brust verursachen könnte, so viel wie möglich zu entfernen. Denn so lange die Ursache des Uebels noch vorhanden ist, können die Mittel nur auf einzelne Augenblicke Wirkung äußern.

Ich habe erwähnt, daß der mit Anstrengung verbundene Fleiß in Ausübung gelehrter Arbeiten, oder nagender Kummer unserer Seele, einen Hauptsitz der Reizbarkeit erzeuge, welcher die unmerkliche Ausdünstungsmaterie an sich ziehe, und vermöge der Zusammenziehung der Kanäle, durch welche sie sich gewöhnlicher Weise fortzuschaffen sucht, einen Rückfluß ins Innere bewirke. Die Ausschweifungen der Lust und Vergnügens machen nicht weniger für den nämlichen Erfolg empfänglich, ob schon beim ersten Anblick ihre Wirkungen demselben gänzlich entgegen zu seyn scheinen. Denn, wenn ich von den verschiedenen Arten der Freuden, denen sich der Mensch zum Nachtheil seiner Naturkräfte und jener so weise eingerichteten Alternative von Ruhe

und Thätigkeit, die zur Unterhaltung der leichten Muskelbewegung, des Gleichgewichts der Flüssigkeiten und der Harmonie in den mechanischen Operationen des menschlichen Körpers dient, wenn ich von allen diesen Erdenfreuden, z. B. die Liebe wähle, das Einzige. wobei ich mich am deutlichsten verständlich machen kann, so tritt sogleich der Gedanke in meine Seele, daß durch den übermäßigen Genuß derselben nicht nur eine wesentliche Substanz der menschlichen Maschine verloren gehen, sondern auch eine beträchtliche Verdünstung der unmerklichen Transpirationsmaterie statt haben müsse. Diese Hypothese stehet zwar wirklich mit dem was ich von den Wirkungen einer allzugroßen Anstrengung beim Studieren oder dem heftigen Seelen-Leiden gesagt habe, im Widerspruche; allein es ist darum doch nicht weniger wahr, daß, wenn man die Sache genau untersucht, der Erfolg der nämliche sey. Bei dem allzugroßen Fleiß in wissenschaftlichen Gegenständen und dem Kummer unserer Seele, stellt sich die Wirkung unmittelbar ein; im zweiten Falle hingegen erfolgt sie nur durch Reaktion. Hier die Erklärung.

Wenn ich bei andauernden Arbeiten des Kopfs und dem Gram der meine Seele umgiebt, die unmerkliche Ausdünstung bei den Ausschweifungen im

Vergnügen sich gegen das Innere zieht, so empfindet die sie gegen die äußern Theile treibende Gewalt einen allzuheftigen Stoß, der die Organen ermüdet und die Elastizität des Körpers dermaßen in Unordnung bringt, daß die Schweißlöcher und Ausführungskanäle, die nun erschlaffen, sich beinahe augenblicklich schließen müssen, die Ausleerung dieser Feuchtigkeit nicht mehr gestatten. Sie wird also gezwungen zurückzutreten. In der That greift sie auch kein Organ vor dem andern auf eine so empfindliche Weise an, wie in den beiden ersten Fällen; sondern da sie wieder in das Blut, mit welchem sie sich nicht innig vermischen kann, zurückfließt, und dies sich unaufhörlich bestrebt, dessen los zu werden, so setzt es, so viel ihm nur möglich einen Theil davon auf die Organen, die sie vermöge ihrer Struktur am bequemsten aufnehmen, und ihr Festsetzen befördern können, wie die Schleim-Membrane, die Luftröhren-Zellen, der obere Magenmund, die Leber, die Nieren, die Membranen der Gedärme und die Gekrös- und Gelenke-Drüsen. Daher sind auch beinahe alle, welche im Punkt der Liebe ausgeschweift haben, oder zu jenen vom Laster ersonnenen und von der Natur verworfenen Mitteln (der Selbstbefleckung) ihre Zuflucht nehmen, eben so wohl wie der dem Studium zu

sehr ergebene oder zu empfindsame Mann, den Verstopfungen durch Schnupfen im Gehirn nnd der Brust, dem Magendrücken, dem Ueberlaufen der Galle, Reißen in Lenden und Unterleibe, dem Podagra, mit einem Wort allen den Krankheiten unterworfen, die von schleimigten Verstopfungen und einem allzuschleimigten scharfen Blute herrühren.

Die Merkmale, welche die Gegenwart des Schleims anzeigen, sind folgende: eine trockene und hart anzufühlende Haut, eine blasse, mehr oder weniger gelbe Gesichtsfarbe und Lippen *), ein beinahe immer fader und klebrichter Mund, ein saurer Athem, ein oft beschwerliches Athmen, eine heischere Stimme, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, eine schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, eine geschwächte und mühsame, bisweilen mit Koliken verbundene Verdauung, welche nicht eher zu ver-

*) Diese Symptomen, welche eine große Unordnung in den Organen anzeigen, die zur Absonderung der galligten Feuchtigkeit vom Blute bestimmt sind, kommen nicht leicht bei andern Personen als solchen vor, die entweder einen heftigen Schrecken erlitten haben, oder aber durch erschütternden Kummer niedergedrückt werden.

schwinden scheinen, bis viele Blähungen unten und bisweilen oben einen Ausgang gefunden, ein mit einer weißen und dicken Wolke geschwängerten Urin, der nach erfolgten Lendenschmerzen Gries mit sich führt, Schmerzen an den Gelenken und bisweilen mitten in den Knochen, eine fast immerwährende Schwere im Gang, ein Ausfluß von dicken, bald weißen, bald gelben ins Grüne fallenden Feuchtigkeiten, der bei dem schönen Geschlecht unter dem Namen des weißen Flusses bekannt ist, bei dem männlichen aber gutartiger Ausfluß aus der Harnröhre ohne Eiter genannt wird, ein beschwerlicher Husten, der sich nur durch die Ausleerung dicker und zäher Materien verliert, deren Farbe oft weißgelb oder aschgrau ist, Aufstossen des Magens, worauf ein Erbrechen von klebrigter, wie Wasser durchsichtiger Materie erfolgt, eine äußerst große Empfindlichkeit bei Kälte und große Geneigtheit zum Schnupfen. Dies sind die sichersten Zeichen des Schleims, wovon ein Theil der mit dem Blut und den andern Feuchtigkeiten cirkulirt, deren Lauf dadurch, daß er sie dichter macht, verzögert, und der andere indem er sich auf die vornehmsten Lebensorganen setzt, diese Organen des Vermögens, ihre respective Funktionen zu verrichten, beraubt, und eine Menge Krankheiten er-

zeugt, die man mit verschiedenen Namen belegen zu müssen geglaubt hat.

*

Der Schleim äußert seine Wirkung auf die Nerven entweder dadurch, daß er der vollkommenen Cirkulation des Lebensprinzips entgegen strebt, oder deren Fibern abstumpft und verschieden reizet, welches bei einigen lähmungsartige Anfälle, und bei andern unwillkührliche schmerzhafte oder auch unschmerzhafte Bewegungen verursacht, die man Krämpfe oder Convulsionen nennt. Deßwegen führen auch solche Personen, die den paralitischen, Rheumatischen, Krämpfen, Lendenschmerzen und andern Nervenübeln unterworfen sind, viel Schleim bei sich, und zwar ohne zu bedenken, daß diese Feuchtigkeit die Ursache ihrer Krankheit mit sey.

Personen, die viel Schleim bei sich führen sind überhaupt genommen traurig und äußerst empfindlich, der geringste Vorfall erschüttert sie. Es ist nichts standhaftes in ihren Entschließungen und ihre Vorstellungen sind unzusammenhängend. Da sie unaufhörlich mit physischen Unordnungen zu kämpfen haben, so ist ihre Seele nicht aufgelegt, bedeutende Handlungen zu unternehmen. Sie finden nichts, das ihr Gemüth erheitert und belebt. Sie haben weder Muth noch Verlangen an tausend

glücklichen und erfreulichen Vorfällen Antheil zu nehmen. Die Einsamkeit ist ihnen zur Nothwendigkeit geworden. Die Sorgloßigkeit eine für sie unbezwingliche Neigung, und die körperliche Bewegung eine Marter.

Der Schleim wird nicht bei allen Subjekten auf eine und eben dieselbe leichte Art hinweggeschafft und dies rührt von seiner mehr oder minder großen Dichtigkeit her. Man begreift leicht, je dichter ein Körper ist, desto mehr Mühe hat auch das auflösende Mittel dessen kleine Theile zu trennen und ihn flüssig zu machen. Das Temperament ist, wie schon oben bemerkt, eine von den Ursachen dieser kleinern oder größern Dichtigkeit, welche eben auch von dem Orte abhängt, der vom Schleim in Besitz genommen worden. So ist z. B. derjenige, dessen Schärfe die Gelenke befällt und dem Podagra *) die Entstehung giebt, weit schwerer abzuführen als der, welcher den Magen und die Eingeweide verkleistert. Der Schleim, welcher die Leber

---

*) Wer Gelegenheit hat, podagraische Personen zu beobachten, wird bemerken, daß die meisten wenig ausdünsten, fast immer einen verdorbenen Magen haben und alle viel Schleim zugleich bei sich führen.

verstopft, ist mit gleichen Schwierigkeiten verbunden, sonderlich wenn die Ursache, welche seine Bildung veranlaßt, oder, wenn ich so sagen darf, ihn auf dies Organ hingezogen hat, heftig und anhaltend gewesen, wie dies bei denjenigen Krankheiten der Fall ist, der von heftigem Gram und Kummer entstehen.

Verschleimung des Bluts und der Säfte.

Unter der Verschleimung oder der schleimigen Verdickung der Säfte, der schleimigen Cacochymie versteht man einen Zustand, wobei nicht bloß in den schleimabsondernden Flächen zu viel Schleim abgesondert wird, sondern auch im Blute selbst ein Uebermaaß von Schleim statt findet, indem nämlich der Faserstoff, wenn er nicht gehörig bereitet und ausgebildet werde, in die Natur des Schleimes übergehe, der sich dann mit dem Blutkuchen nicht gehörig mische.

Die Verschleimung entsteht von Schlaffheit de. festen Theile, daher sie den phlegmatischen Per-

sonen besonders eigen ist, von Schwäche der Verdauung und Blutbereitung, feuchter, neblichter und kalter Luft, dem übermäßigen Genusse schleimiger, klebriger, mehlichter, ungegohrner Nahrungsmittel, unterlassener Bewegung, vielem Schlafen, niederschlagenden Leidenschaften u. dgl.

Die Wirkungen derselben sind vorerst zu starker Absatz von Schleim in den denselben absondernden Flächen und davon abhängende Uebel, wie besonders im Darmkanale, wo Mangel an Eßlust, das Gefühl von Völle, in der Herzgrube, Aufgetriebenheit des Leibes, Blähungen, Ekel, Erbrechen von Schleim, Unvermögen zu verdauen, träger Stuhlgang, Entstehen und die Erzeugung von Würmern begünstigt wird, in der Schneiderischen Haut und den Lungen ꝛc., wo Husten und Auswurf von Schleim, beschwerliches Athmen, Gefühl von Völle in der Brust, Röcheln ꝛc. entstehen u. s. w., so wie auch oft bei Kindern Krämpfe und Zuckungen, bei Erwachsenen Nervenfieber davon die Folge sind oder sich wenigstens damit verbinden, dann aber, besonders bei längerer Dauer, Abnahme der Lebenskraft, trägere Bewegung der Säfte in den Gefäßen, Stockung, Verhärtung in den Eingeweiden, Schwäche der Ernährung, Anhäufung roher schleimiger Säfte im Zellgewebe,

kalte Geschwülste, Aufgedunsenheit, Blässe und Kälte des ganzen Körpers.

Die wässerige Beschaffenheit des Blutes entsteht gerne bei Schlaffheit und Schwäche, vorzüglich des Verdauungs- und Blutsystems, bei wässeriger Kost oder Hunger, Mißbrauch geistiger Getränke, mäßiger, sitzender Lebensart, feuchter Luft, Blutverlust u. m. — Die Erscheinungen gleichen den Folgen der Verschleimung; dieselbe Trägheit und Unthätigkeit des Kreislaufes. Indeß werden hier mehrere Säfte ausgeleert, ohne wirklich abgeschieden zu seyn. Trockne Haut mit Neigung zu Schweißen, wässeriger Stuhlgang, Harn und Speichel; Wasseransammlung unter der Haut, in der Brust, im Bauche; ein blasses, mageres oder aufgedunsenes Ansehn, ein schwammiges, schlaffes Fleisch, Kälte, Trägheit der Empfindungen und allen übrigen Verrichtungen, Wasservorrath in dem aus der Ader aelassenen Blute.

Verursacht wird sie durch Schwäche der festen Theile, besonders der Verdauungswerkzeuge und Gefäße, den Mißbrauch wässeriger, besonders warmer Getränke, Mangel der Nahrungsmittel, feuchte Luft, träge Lebensart, zu starke Ausleerungen des Blutes, langsame Bewegung desselben, vorhergegangene schwere Krankheiten, niederschlagende

Leidenschaften, hohes Alter, endlich auch Zurückhaltung wässeriger zur Ausleerung bestimmter Stoffe.

Ihre Wirkungen sind Schwäche und Erschlaffung der festen Theile. Ergießungen in das Zellgewebe und daher wässerige kalte Geschwülste, wässerige Durchfälle und andere Ausleerungen. Trägheit des Kreislaufes des Blutes wie anderer Verrichtungen, endlich Bläße, Kälte und Abzehrung.

Die Lymphe ist gewisser Verderbnisse fähig, welche wahrscheinlich in einer unregelmäßigen Lebensordnung und besonders dem Genuß zäher, unverdaulicher Speisen bei schlechten Verdauungskräften, ihren ersten Grund hat. Die hier anzuwenden Mittel sind von großer Wirksamkeit. Ihre heilsame Wirkung wird besonders durch den Gebrauch lauwarmer Bäder sehr unterstützt; so wie es bei ihrer Anwendung überhaupt ein nothwendiges Erforderniß ist, alle Hindernisse in den Aussonderungswegen wegzuräumen.

Folgende Mittel haben sich oftmalen in diesen Krankheitsformen sehr wirksam bewiesen.

R. Antimonii crudi. subt. pulv. Unc. 1.
Lapid. cancror.
Sachar. Canarini aa Unc. Sem.

Cinamom. Ceylon. Dr. 2

M. f. pulvis divid. in 24 partes aequales.

S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Nur vermeide man hiebei alle und jede sauere Getränke, indem ansonsten heftige Magen- und Leibschmerzen erregt werden.

Verschleimung der Brust, Brustauswurf.

Der von den Kranken ausgeworfene Schleim kommt aus den Luftwegen. Oft kann der Kranke die Quelle genau bestimmen, zumal bei Husten und Röcheln: er hat da ein Gefühl von Reiz, Rauhigkeit, Vollheit, Druck u. dgl., oder das (auch wohl äußerlich mittelst der hier aufgelegten Hand bemerkliche) Gefühl eines fremden beweglichen, endlich losgehenden Körpers, mit mehr oder weniger Geräusch. Das Auswerfen geschieht nicht ohne Thätigkeit und Erschütterung der Werkzeuge des Athemholens. Je tiefer in der Brust die Quelle ist, desto mehr ist ein wirklicher, kräftiger, tief-

und volltönender, die Brust- und Bauchmuskeln stark bewegender, den Thorax aufhebender und seitwärts ausdehnender, Husten dazu erforderlich, zumal wenn der Stoff zähe ist und festsitzt, außerdem mit einem oft auffallenden Röcheln in der ganzen Luftröhre und in der Tiefe der Brust; je höher oben in der Luftröhre, desto schwächer ist meistens der Husten, mit höherem, schärferen, klingenden, manchmal pfeifenden oder zischenden Tone, oft nur Kitzelhusten oder ein bloßes Anstoßen, mehr ein Räuspern, ohne starke Bewegung der Brust; liegt der Reitz zum Husten im Unterleibe, so hat er einen hohlen tiefen Baßton. Ein trockner, aber anhaltender Husten arbeitet oft zuletzt durch mühsames Räuspern etwas wässerigen schaumigen Luftröhrenschleim heraus. Nicht selten, zumal bei kleinen Kindern, wird der Auswurf niedergeschlungen und mit Brechen oder Stuhlgang ausgeleert. Immer bewirkt er eine, wenn auch nur eine kurze Erleichterung. Große Menge, oder anhaltendes Räuspern und Husten macht zuweilen Würgen und Brechen, während dessen die ausgeworfene Unreinigkeiten sich lösen.

Der einfache Schleimauswurf ist nicht dicht, ohne Geruch und Geschmack, weiß, weißgelblich oder grauweiß, gleichartig, durchsichtig, schaumig,

durch die enthaltenen Luftbläschen mehr oder weniger schwimmend, mit etwas Speichel vermischt, mehr oder weniger zähe und Fäden ziehend, manchmal sehr klebrig, kuglig, manchmal dünn und wässerig. Wenn er aber ausartet, eitrig, jauchig oder sonst krankhaft wird, so nimmt er einen, oft sehr widrigen Geruch und Geschmack an, und ein fremdes mißfarbiges Ansehen.

Beim Eiterhusten ist der Auswurf wahrhaft eitrig, von verschiedener Farbe, stinkend, süßlich, auch wohl blutig (zuweilen von abscheulichem Geschmack, nach altem Käse, faulen Eiern oder verdorbenem Fleisch.) Bei Lungensüchtigen ist er süß, salzig, eitrig, öfters jauchig, mitunter blutstreifig, bei Lebergeschwüren jauchig, hefig, stinkend, sehr scharf, bitter, braun oder gelb.

Beim Spinnenhusten wird eine eigne, weißliche, dem Wallrath ähnliche Masse ausgeworfen, die zerrieben übel riecht, kuglig, wie Hirsekörner oder kleine Erbsen erscheint, zuweilen auch heller, flüssiger, weicher, mehr breiartig. Zuweilen sind es linsengroße, sandige Klümpchen. Außer der Lunge und Luftröhre ist zuweilen die Luftröhre oder Schlund die Quelle.

Folgende Mittel haben sich in Auflößung

schleimigter Stockungen in der Brust, besonders wirksam bewiesen.

Krampfstillende Brustpulver.

R. Sulphur. depurat.
Sem. Foenicul.
Rad Irid. florent.
Pulv. Succ. Liquirit. aa Dr. 2.

M. f. pulvis. S. Alle 2 bis 3 Stunden einen Theelöffel voll. (Jüngern Personen die Hälfte).

Es löst auf und besänftigt vortrefflich, und ist daher bei Heiserkeit, Husten von verschiedener Art und anfangender Lungensucht sehr passend. Meistentheils aber pflege ich dies Pulver nach Verschiedenheit der Umstände in Verbindung mit krampfstillenden, balsamischen, stärkenden oder kühlenden Mitteln seinem Zweck angemessen zu verschreiben, wovon die folgenden Vorschriften Beispiele geben.

R. Pulv. pect Pharmacop. Boruss. Unc. Sem.
Arcan. duplicat. Dr. 1.
Rad. Ipecacuanh. gr. 4.

M. f. pulvis. S. Dreimal im Tag, jedesmal einen halben Theelöffel voll.

R. Pulv. pect. Pharmac. Boruss. Unc. Sem.
Nitr. depurat. Dr. 1
Sulph. aurat. antimon. gr. 6

M. f. pulvis. DS. Wie das vorhergehende zu gebrauchen.

Diese passen vorzüglich bei heftigem hartnäckigem Husten, krampfhafter und zugleich schleimiger Engbrüstigkeit.

Balsamisches Brustpulver.

R. Pulv. pector. Pharmacop Boruss. Dr. 3 et Sem.
Rad. Enulae Dr. 1 Sem.

M. f. pulvis. DS. Alle 3 Stunden einen Theelöffel voll.

R. Pulv. pector Pharmacop Boruss. Dr. 3
Sal. ammon. pur. Dr. Sem.

M. f. pulvis. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Gegen Husten und Heiserkeit ohne Hitze, gegen sogenannte kalte und feuchte Engbrüstigkeit anzuwenden.

Stärkendes Brustpulver.

R. Pulv. pector. Pharmacop. Boruss.
Unc. Sem.
Alkohol. cort. peruv. elect. Dr. 2.
M. f. pulvis.

Bei verschiedenen Gattungen von Husten, z. B. demjenigen, welcher nach entzündlichen Brustkrankheiten hartnäckig zurückbleibt, bei dem katarrhalischen, wenn er zu lange dauert, die Larve der Lungensucht annimmt und solche auch wirklich herbeiführt; desgleichen beim Keuchhusten der Kinder; bei krampfhafter Engbrüstigkeit, Schleimschwindsucht u. s. w. ist es ein sehr hülfreiches Mittel. Erwachsene nehmen von diesem Pulver alle 3 bis 4 Stunden einen halben Theelöffel voll mit Wasser angerührt.

Ein vortreffliches Mittel in Katarrh- und Schleimfieber ist die Senega.

Folgender Thee ist von ausgezeichneter Wirksamkeit.

R. Rad. Senegae.
Herb. Tussilagin.
Millefol.
Rad. Liquirit. aa Unc. 1.
Fl. papav. Rhoead. Unc. Sem.

C. C. M. f. Spec. S. Ein Eßlöffel voll wird mit 1 1/2 Schoppen Wasser bei gelindem Feuer aufgesotten, durchgeseihet und nach und nach im Tag getrunken.

Im feuchten Dampfe alter Jungfern und Frauen, welche von Jugend auf eine starke Liebe zum geliebten Caffee, Brandwein rc. gehabt haben, 'ist dieser Thee sehr zu empfehlen. Solche Damen werden in spätern Jahren meist engbrüstig, kurzathmend, bekommen dann starken Schleimauswurf und sterben am Ende Brust- und allgemein wassersüchtig.

Von der Verschleimung des Magens und der Eingeweide.

Die Erste und Hauptursache, wodurch eine Schwäche der Verdauungs-Werkzeugen entstehet, ist ohnstreitig in der Unmäßigkeit zu suchen. Jeder Mensch, der in jeder Mittheilung, die er seinem Körper gewährt, mäßig ist, das heißt, der nie über die Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse seinen Körper beschwert, der nicht im Essen seinen Appetit bis zur Ueberladung überschreitet, der im

Trinken nie Maaß und Ziel beobachtet, welches seine Nerven, ohne betäubt zu werden, vertragen können, wer nie seine körperliche Bewegung so weit ausdehnt, daß sie ihn in eine heftige Wallung versetzt, welche Zugluft und Erkältung zu einer Krankheit umbilden können, die sich auf den Magen wirft, und so seine Verdauungswerkzeuge schwächt, der wird keinem Fehler der Verdauung unterliegen, und weder der Magen noch seine übrigen Eingeweide werden keiner Verschleimung unterworfen seyn. Man frage jeden mäßig Lebenden, der Ordnung in seine Lebensart eingeführt, ob er an Schleimzufällen leidet? und er wird die Frage gewiß mit Nein beantworten.

Allein es giebt selbst bei denen Subjekten, die auch in einer bestimmten Ordnnng leben, Fälle, wo sie dennoch diesem Uebel unterworfen sind, weil andere Zufälle, angestrengte Arbeiten, unvermeidliche Erkältung auf Reisen, heftige Leidenschaften auf die Verdauungs Werkzeuge wirken und eine Schwäche des Magens und den Eingeweiden verursachen können, die die Neigung zu Schleimkrankheiten entstehen lassen. Wo dergleichen statt findet, ist freilich immer, wenn man will, auch eine Unmäßigkeit die Ursache, denn Ueberarbeiten, Erkältung auf Reisen, Zugluft

Leidenschaften sind Dinge, denen man sich bei strenger Beobachtung der Mäßigkeit nicht aussetzen sollte, allein es ist hierdurch nur bemerkt, daß diese Art der strengen Mäßigung nicht immer in dem Willen des Menschen liegt, und daß daher ein solches Uebel, welches durch nothwendiges Aussetzen zu dergleichen Dingen geschieht, nicht auf Rechnung einer willkürlichen Unmäßigkeit zu setzen ist.

Wer übrigens seine Lebensweise nur so eingerichtet hat, daß er sich nicht zu den Ausschweifenden zählen kann, der hat sich über diese Art Krankheiten, wenn sie ihn treffen, keine Vorwürfe zu machen.

Um nun auch hierin noch einen tröstlichen Maaßstab zu geben, bemerke ich, daß nicht eine jede selten kleine Unmäßigkeit eine Veranlassung zu einer solchen Krankheit geben kann, bei Gelegenheiten ein wenig mehr über den Appetit zu essen, ein Glas mehr als gewöhnlich im frohen Zirkel der Lieben und seiner Freunde trinken — wer würde dieses als eine Sünde gegen seinen Körper ansehen? Dazu ist er von dem großen Baumeister der Welten zu fest gebaut, um davon angegriffen zu werden. Im Gegentheil dient dieser kleine

Ueberreitz ihm oftmals zu einem Heilmittel von schon sich eingefundenen Schwächen.

Sie treten oftmals an die Stelle einer wirklichen Arznei, und leisten dieselbe Wirkung, die diese hervorbringen würde.

Es würde übrigens einen tollkühnen Rath abgeben, sie als Arzneimittel zu gebrauchen. Weil ein Rausch in einigen Fällen vielleicht Krankheiten geheilt hat, so wäre es unbesonnen deswegen einen Rausch in Krankheiten anzurathen. Weil der häufige Genuß des Weins in Krankheitsformen gewisser Art von Aerzten verordnet wird, kann man ihm doch allgemein als Hülfsmittel annehmen. Nur soll man nicht ängstlich bei einem eintretenden Fall einer kleinen Ueberladung oder Unmäßigkeit seyn. Wer aber aus dem Ueberessen eine tägliche Gewohnheit macht, wer seinen Magen mit verschiedenen, theils schwer zu verdauenden, theils unter einander nicht homogenen Speisen so voll proft, daß er die Ueberlast davon selbst empfindet, wer dieses Verfahren bei jeder Mahlzeit erneuert, der dehnt seinen Magen so sehr aus, daß er durch dieses die Kraft sich wieder zusammen zu ziehen, immer in geringerm Grade beibehält, und endlich gar sie verliert.

Hier ist Erzeugung des Schleims von dem Uebriggebliebenen, welches der Magen nicht mehr fortzuschaffen vermag, die erste Unannehmlichkeit, und wenn diese auch Anfangs durch fortgesetzten unmäßigen Genuß neuer Speisen, und dadurch gegebenen neuen Reiz in etwas gemindert wird, so wächst doch das Uebel von Tag zu Tage.

Man wundere sich nicht, daß in diesem Falle anfangs der Appetit nicht allein bleibt sondern auch noch vermehrt wird. Es ist dieses nicht mehr Appetit, sondern Bedürfniß der Schwachheit. Der Magen muß gefüllt seyn, um etwas Wirksamkeit wieder zu erhalten. Er wird immer mehr ausgedehnt, er fordert stets eine größere Masse, um sich gefüllt zu wissen, und wirken zu können, läßt aber auch täglich eine größere Masse Schleim zurück, die nicht ausgeführt wird.

Hierzu gesellet sich das zweite Uebel, daß auch dieser genossenen Dinge verdaueter Theil, der wirklich ausgeführt wird, nicht die gehörige Kochung erhalten kann und in einer Art von Rohheit übergeführt wird, die hernach dazu Gelegenheit giebt, daß in allen Schleimgefäßen des Körpers, das ist, in den Drüsen dieser sich ansammelt und allenthalben ausbricht. Daher bei Erzeugung des Schleims im Magen so viel an Schleim mitleidende Theile,

der Hals, der Gaumen, die untern Eingeweide, die Harnblase, und besonders die Lunge, deren Drüsen dann anstatt der wässerigen Ausdünstung den Schleim verdickt liefern und so durch Husten wie aus dem Schlunde, so auch aus der Lunge den Schleim mit Gewalt hervorwerfen.

Was Unmäßigkeit in Speisen thut, kann auch Unmäßigkeit im Trinken hervorbringen. Ja sehr oft verändert sich eine Verschleimung des Magens, die durch Unmäßigkeit im Essen entstanden, durch das gewählte Heilmittel des Trinkens in eine ganz andere Gattung.

Denn mehrere Male empfinden die Kranken wirklich bei dem im Magen sich anhängenden Schleim durch das Trinken scharfer Flüssigkeiten eine Linderung, nehmen dieses für Heilung, trinken stärker und schwächen nun nicht allein durch die Folgen dieses Ueberreitzes den Magen noch mehr, sondern verlieren auch allen noch bisher gehabten Appetit. Der Magen schrumpft nun zusammen, anstatt daß er vorher ausgedehnt wurde, und nur starker Wein oder Brandwein ist noch im Stande, einigen Reiz hervorzubringen, bis am Ende auch dieses Hülfsmittel seine Kraft verliert, und eine unheilbare Lähmung erfolgt.

Dieses sind die zwei Fälle, wo wirklich in dem Magen und dem Mangel an Verdauung der erste Grund zum Magenschleim und der Eingeweide gelegt, oder die Schwächung des ganzen Drüsensystems vorbereitet wird, welches hernach eine Verschleimung des ganzen Körpers nach sich zieht; ein fortschreitendes Uebel, das den Menschen nach und nach aufreibt, und dessem zwar langsamer aber doch sicher verderbender Gang hier keine nähere Erörterung verstattet.

Kranke dieser Art haben wenig Appetit, der bald gestillt ist, wenig und fast gar keinen Durst. Nach dem Essen empfinden sie Magendrücken. Die Zunge ist mit einem weißen Schleim belegt. Es friert sie leicht, sind phlegmatisch, und haben einen weichen langsamen Puls. Sie sind mit Aufstoßen und Blähungen geplagt. Der Urin ist wässerig, und gewöhnlich sind zugleich Verstopfungen der Eingeweide vorhanden.

Man muß den Schleim durch bittere Mittel auflößen und nachher den Magen stärken. Zuerst gebe man Folgendes:

Rec. Sal. ammon. depur. Dr. 2.

Solv. in Aq. font. Unc. 12.

add.

Extr. trifol. fibrin.

Extr. gent. rubr. $\overline{aa}$ Dr. 3.
Aq. Cinamom. spirit. Unc. 1.
S. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse voll.

Sind Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, so muß man diese mit reizenden Mitteln auflösen, z. B.

Rec. Gum. ass. foetid.
— ammon. elect. $\overline{aa}$ Dr. 2.
Extr. Aloes. ℈s.
— Rhei $\overline{aa}$ Dr. 1.
Sulph. aur. antim. Scrup. 1.
f. Massa ex qua form. pilulae granorum binorum. S. Dreimal täglich 15 Stück.

Die Diät muß hiermit harmoniren, man lasse also gewürzhafte, reizende Speisen essen, z. B. Heringe, Fleischspeisen, die mit Gewürzen, mit Senf (besonders dem englischen), mit Meerrettig u. s. w. bereitet sind. Zugleich muß sich der Patient täglich einigemale den Unterleib mit Flanell oder einer Abkochung aus Wermuth und Seife reiben.

Findet man Anzeigen zum Abführen, so gebe man Calomel mit Rhabarber-Extract: z. B.

Rec. Calomelis.
Extr. Rad. Rhei. $\overline{aa}$ Dr. Sem.

F. pilulae granorum binorum. S. Abends vor Schlafengehen 4, und Morgens frühe 6 Stück zu nehmen.

Es ist übrigens oftmalen sehr schwer einem schwachen Magen seine gehörige Stärke wieder zu verschaffen, weil die Kranken sich leicht durch Diätfehler einen Rückfall zuziehen.

Die Kranken müssen jedesmal wenig essen, und dasselbe lieber öfterer wiederholen. Körperliche Bewegungen dürfen dabei nicht vernachläßigt werden. Auch ist es sehr gut, wenn sich die Kranken täglich den Magen mit aromatischen, spirituösen Mitteln waschen, oder den gemahlnen Senf einreiben. Man lasse den Kranken starken Caffee mit englischem Senf trinken. Zum gewöhnlichen Getränke dienen bittere Biere, und des Nachmittags nach geendigter Verdauung ein alter Franzwein oder Madera, wenn man sie ächt haben kann.

Folgende Mittel haben sich stets sehr wirksam bewiesen.

Rec. Tinct. cort. aurant.
— gent. rubr. aa Unc. 1.
— Thebaic. Dr. Sem.

DS. 40 bis 60 Tropfen zwei bis dreimal täglich mit etwas Wein vermischt zu nehmen.

Oder auch:

R. Pulv. rad. gent. rubr.
— cort. peruv.
Limat. martis finiss. aa Unc. 1 et Sem.
Hb centaur. minor.
— absynth. concis. aa M. 1.
Pulv. cort. cinamom. Dr. 2.
Vin. rhenan. vetust. ℔ 6.
digeratur per tres dies, saepius agitando; exprime dein. S. Morgens, Nachmittags und Abends eine Theetasse voll.

Schleimfluß.

Unter einem Schleimflusse überhaupt versteht man eine abnorme übermäßige Ab- und Aussonderung des Schleims in irgend einem Theile des Körpers.

Die Schleimflüsse sind gleich den Blutflüssen bald activ und mit örtlichem entzündlichen Zustande verbunden, bald passiv und ohne örtlichen entzündlichen Zustand.

Sie haben entweder einen hitzigen, oder, und zwar meistens einen langwierigen Verlauf.

Der Schleim selbst ist dabei bald dick und zähe, bald dünn und wässerig, bald durchsichtig, gläsern, bald weiß, gelblich, grün, grau, schwarz oder roth, bald milde, ohne Geruch und Geschmack, bald scharf und stinkend und außerdem zuweilen mit Magen- und Darmsaft, Galle, Blutwasser, Blut und eiter vermischt. Besonders oft sind zugleich Säure und Würmer im Darmkanale zugegen. Auch die Menge desselben ist unbedeutend, bald groß, so daß selbst manchmal in kurzer Zeit mehrere Pfund ausgeleert werden.

Außerdem verursachen die Schleimflüsse nach der Verschiedenheit der dabei leidenden Theile verschiedene Zufälle, und bald ist nur ein Schleimfluß, bald sind mehrere zugegen, so wie sie auch bald einfach bald mit andern Krankheiten zusammengesetzt sind.

Wir betrachten hier nur vorerst den mehr allgemeinen *schleimigen Zustand*, welcher in Verbindung mit einem Fieber das sogenannte *Schleimfieber* ausmacht.

Bei diesem schleimigen Zustande ist die Zunge

mit weißem, zähem, in Fäden zu ziehendem Schleime dicht belegt, der schwer zu entfernen ist und dann auch bald von neuem abgesondert wird. Ueberhaupt wird nicht selten in der ganzen Mundhöhle und in dem Rachen eine Menge eines solchen Schleims abgesondert, der die Kranken zum Auswerfen reizt. Dabei ist der Geschmack fade und wird um so mehr vermindert, je mehr der Mund mit Schleim angefüllt wird. Eine gleiche Absonderung findet in dem Magen und den Gedärmen statt, und es entstehen dabei Mangel an Eßlust, das Gefühl von Völle in der Herzgrube, Aufgetriebenheit des Leibes, Blähungen, insbesondere Aufstoßen von vielen geruchlosen Blähungen, Ekel, Erbrechen von Schleim, bald geschmacklosen, bald sauren, bald zugleich bittern Materie, manchmal auch Abgang von Schleim durch den Stuhl, wiewohl der Stuhlgang dabei häufig träge ist, indem die mit Schleim überzogenen Gedärme von der Galle nicht gehörig gereizt werden und auch ohnehin dabei oft sehr unthätig sind. Wenn ferner die Verschleimung zugleich die Lungen befällt, werden beschwerliches Athmen, das Gefühl von Völle in der Brust, Röcheln, Husten und Auswurf von Schleim bewirkt. Oft erfolgt auch zu reichliche Absonderung von Schleim in den Augen und in

der Nasenhöhle, der Urin ist zwar oft dünn und hell, oft aber auch mit vielem Schleim vermischt, trübe, weißlicht, milchicht. Auch das aus der Ader gelassene Blut ist nicht gehörig roth, sondern sieht wie Schleim gemischt oder mit einer Schleimhaut bedeckt aus und selbst die Blasenpflaster bewirken das Absetzen eines Leimes. Nach dem Tode hat man aber alle Eingeweide mit Schleim bedeckt gefunden.

Bei dem Schleimfieber verbindet sich nun mit diesen Zufällen ein Fieber, welches wohl sehr selten den Charakter eines entzündlichen, sondern gewöhnlich den eines nervösen Fiebers, und zwar sehr oft den des Faulfiebers und vorzüglich auch den des schleichenden Nervenfiebers hat.

Der Verlauf des schleimigen Zustandes und deshalb auch des Schleimfiebers ist im Allgemeinen langsam, falls nicht ein hoher Grad des Thyphus oder die Ueberfüllung der Lungen mit Schleim einen schnellen Tod bewirken.

Wenn das Schleimfieber in Gesundheit übergehen soll, müssen die Zufälle des schleimigen Zustandes nachlassen. Außer einem allgemeinen, warmen und erleichternden Schweiße und einem Urin mit einem weißen und gleichförmigen Bodensatz,

erscheinen dann zuweilen eine Rose, friesel- und krätzartige Ausschläge, Schwämmchen, kleine Geschwüre, Brandbeulen, schweres Gehör, Taubheit, Geschwülste der Ohrendrüsen, Speichelflüsse und ein mäßiger Durchfall mit Erleichterung, wiewohl die Speichelflüsse gleich mehreren der angegebenen Zufälle oft ohne Erleichterung oder bei der Zunahme der Krankheit vorkommen, auch dies Fieber selten durch eine Crise entschieden wird und in den meisten Fällen die Genesung nur sehr langsam erfolgt.

Der Uebergang des Schleimfiebers in andere Krankheiten hängt theils von der Natur des Fiebers ab, theils kann der schleimige Zustand selbst langwierig werden, und eine Neigung zur Schleimanhäufung in dem Darmkanal, welche die Verdauung stört und die Erzeugung von Würmern begünstigt, oder in den Lungen, welche langwierigen Husten, Auswurf rc. und selbst Lungenschwindsucht zur Folge hat, zurückbleiben.

Endlich kann der schleimige Zustand zur Tödtlichkeit der Fieber viel beitragen. Schon die Verwandlung eines großen Theils der Säfte in Schleim muß große Schwäche bewirken. Dazu kommt, daß die mit Schleim überzogene innere Fläche des Ma-

gens und der Gedärme für die Heilmittel und Nahrung gebende Speisen und Getränke wenig Empfänglichkeit hat und daß oft selbst die stärksten Reizmittel hier unwirksam sind. Außerdem kann der Tod durch zu starke Anhäufung des Schleims in den Lungen und anderen edlen Theilen bewirkt werden.

Was die Ursache dieses schleimigen Zustandes betrifft, so hat man dieselbe nicht bloß in eine durch Reizung oder Erschlafung der Schleimdrüsen bewirkte krankhafte Absonderung gesetzt, sondern auch einen Fehler der Verdauung und Blutbereitung dabei beschuldigt, wofür dann auch die oben angegebene Beschaffenheit des Blutes bei diesem Zustande stimmt. Es soll nämlich der Faserstoff des Blutes, wenn er nicht gehörig bereitet und nicht wohl mit dem Cruor vermischt, im Ueberflusse vorhanden ist, in die Natur des Schleims übergehen, welcher durch geringere Menge des Stickstoffes sowohl als des Sauerstoffes sich von jenem unterscheide, und obgleich dieser in dem circulirenden Blute nicht frei sich trennen könne, so steche er doch in ihm hervor und es würden die Abänderungen um so leichter dadurch verändert. Dabei würden natürlich auch die aus der innigen Mischung der Bestandtheile des Blutes entspringende Expansivkraft und reizende Beschaffenheit desselben vermindert.

Der schleimige Zustand in Schleimfiebern entsteht aber besonders bei schwachen und an Mangel der Verdauung leidenden Personen, und wie schon oben bemerkt worden, bei Weibern und alten Leuten. Sie werden vorzüglich durch eine unordentliche Constitution, und besonders eine feuchte, neblichte und kalte Luft im Frühling, Herbst und in Wintern, wo wenig Frost statt findet, in feuchten, niedrigen, sumpfigen Gegenden rc. die Entstehung derselben begünstigen kann.

Die Vorhersagung bei dieser Krankheit ist größtentheils schon bei der Geschichte des Verlaufs derselben bestimmt worden. Es ist daselbst besonders der, wenn gleich nicht immer gefährliche, doch gewöhnlich langwierige Verlauf und die deshalb beschwerliche Cur derselben, so wie die Gefahr, welche durch zu starke Ab- und Aussonderung des Schleims und Anhäufung desselben in edlen Theilen, oder durch den hohen Grad des Typhus bewirkt werden kann, angezeigt worden.

Der ersten Anzeige, den Schleim beweglich zu machen, entsprechen Mittel, welche die Absonderung im Darmkanal vermehren, sogenannte auflösende Mittel oder Digestive, als Abkochungen von Graswurzel, Löwenzahn, Seifenkraut wie z. B.

R. Rad. Gramin. s. Taraxac.
s. Herb. Saponar. Unc. 1.
coq. c. Aq. font. q. s.
ad remanentiam Libr. I.
Colat add.
Extr. Gramin. liquid. Unc. 1.

S. Drei bis viermal täglich eine halbe bis ganze Tasse voll.

oder:

R. Extr. Taraxac.
Tart. tartaris (Kali tartaric.) aa. Dr. et Sem.
Aq. Taraxac. Unc. 8.

S. Viermal täglich einen Eßlöffel voll. (Man läßt auch, zumal bei Schwäche der Verdauung einen Aufguß von bittern und gewürzhaften Pflanzen nachtrinken.)

oder:

R. Sal. ammon. depur.
Succ. inspiss. Liquirit. $\overline{aa}$. gr. 15.
Sulph. aur. antimon. gr. 1.
f. pulvis Dent. tales. 12. S.

Alle 1 bis 2 Stunden 1 mit Theewasser angerührt zu nehmen.

Wenn aber ein lockerer, beweglich gemachter Schleim auf der Zunge, im Halse und in der Luft-

röhre bemerkt wird, und dann auch Aufstoßen, Eckel, oder selbst Erbrechen entstehen, ist ein Brechmittel angezeigt. Es verdient aber hier wegen der den Magen überziehenden Schleimdecke und geringeren Empfindlichkeit desselben der kräftigere Brechweinstein vor der Brechwurzel den Vorzug, wenn nicht Neigung zu einem schlimmen Durchfall zu besorgen ist. Manchmal müssen auch die Brechmittel, nach dazwischen gereichten auflösenden Mitteln, mehrmals wiederholt werden, wiewohl sie späterhin hier nicht so leicht Statt finden und die schon gesunkenen Kräfte durch irgend bedeutende Ausleerungen noch mehr geschwächt werden.

Die Befreiung der Gedärme von dem Schleime ist wegen des leicht entstehenden übermäßigen Durchfalls nicht durch heftige Laxirmittel, sondern durch Rhabarber mit Salmiak oder mit Calomel wie z. B.

R. Pulv. Rad. Rhei. elect. Dr. Sem.
Merc. dulc. gr. 5.
M. f. pulv. exhibeantur tales 4.

DS. Alle 2 bis 3 Stunden ein Stück, bis gehörige Oeffnung erfolgt. Oder mit Magnesia ꝛc. und durch Clystiere zu bewirken.

Die fernere Absonderung des Schleims verhindert man durch Entfernung der Ursachen und etne

der Natur des Zustandes angemessene Behandlung, in welcher letzten Hinsicht gewöhnlich stärkende, aromatische, bittere und zusammenziehende Mittel nebst einer nahrhaften, kräftigen Diät, und wo sie schon vertragen werden kann, angemessener Bewegung in reiner Luft erfordert werden.

Uebrigens erfordert das mit dem schleimigen Zustande verbundene Fieber auch die seinem Character angemessenen Mittel. Dieser ist nun sehr selten entzündlich und auch dann gewöhnlich so gelind, daß es nicht leicht Blutausleerungen erfordert und daß gemeiniglich der Salmiak oder ein ähnliches Mittel hinreicht. Meistens ist er typhöser Art und erfordert daher, nachdem die nöthigen Ausleerungen erfolgt sind, nervenstärkende Mittel, als den Baldrian, die Angelica, Schlangenwurzel, Arnicablüthen, den Kampher ꝛc. oder auch die China (die indessen hier nicht selten, wenn sie zu frühe in Pulverform oder nicht durch flüchtige Reizmittel unterstützt gereicht wurde, Beängstigung erregt hat und die überhaupt erst nach ausgeleertem Schleim, bei nicht hervorstechenden Krämpfen, Schmerzen, heftigem Wahnsinne, Engbrüstigkeit und großer Angst ꝛc. bei offenbaren Remissionen des Fiebers, oder wenn dieses intermittirend oder aus einem intermittirenden entsprungen ist, angezeigt wird) so wie Senf-

umschläge und Blasenpflaster, Wein, Fleischbrühen ꝛc. Bei sehr sinkenden Kräften muß man die flüchtigen nervenstärkenden Mittel auch früher zu Hülfe nehmen, wo man dann bei noch bedeutender Verschleimung besonders die auch zur Auflösung des zähen Schleims empfohlne Arnica, wie z. B.

R. Flor. arnicae. Dr. 2.
Rad. Angelic. Unc. Sem.
infund. aq. ferv. q. s. Colat. Unc. 8.

DS. Alle 1 bis 2 Stunden einen Eßlöffel voll, oder:

R. Rad. Valer. officin. Unc. 1.
infund. aq. fervid. Unc. 8.
Colatur. adde.
Syr. cort. aurant. Unc. 1.
Camphorae gr. 8.

S. Alle 1 bis 2 Stunden einen Eßlöffel voll wählen, oder mit dem Goldschwefel, Mineralkermes ꝛc. verbinden kann.

Folgende Vorschriften haben sich oftmalen nach Umständen sehr vortheilhaft ausgezeichnet und bewährt gefunden:

R. Aq. cinamom. S. V. Unc. 8.
Extr. cort. peruv. Unc. Sem.
El. Sach. Valerianae. Dr. 2.

DS. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll.

R. Rad. Angelicae.
Rad. Valer. offic.
Cort. peruv. rubr. aa Unc. Sem.
coq. c. Aq. font. Unc. 10.
Colat. Unc. 6.
add.
Spir. Vin. camphorat. Dr. 1.
Vin. alb. gallic. generosi. Unc. 2.
S. Alle Stunden 1 bis 2 Eßlöffel.

R. Mosch. genuini. gr. 6.
Sachar alh. Serup. 1.
Ol. aeth. cajeput. gtt. 2.
f pulvis exbibeantur tales Sex.
S. Täglich 3 bis 4 Stück.

Auflösemittel allgemeiner Verschleimungen und Stockungen der Säfte.

Molke.

Der wässerichte Theil der Milch, durch künstliche Gerinnung des Käses von ihr abgeschieden, in welchem das wesentliche Salz der Milch (Milchzucker) aufgelößt ist.

Ein vortreffliches Mittel um den verschleimten und kleisterartigen Zustand in den Eingeweiden zu verbessern. Die arzneilichen Tugenden der Molken sind sehr beträchtlich. Sie erfrischt, kühlt und verdünnt das Blut, löst die schleimigten Stackungen in den ersteu Wegen und Eingeweiden auf, und führt sie durch Stuhlgang und Harn aus dem Körper, und giebt, wenn sie in geringer Menge genossen wird, daß sie keine Ausleerungen bewirkt, ein sanftes Nahrungsmittel ab. Daher ihr großer, seit langer Zeit von den besten Aerzten anerkannter Nutzen in mancherlei Krankheiten, vorzüglich aber in jenen langwierigen Uebeln, die ihren Grund in Anhäufung schleimigter Unreinigkeitan und Stockungen in den Eingeweiden haben, in den Folgen vernachlässigter Katarrhe, kleine Geschwüre in den Lungen und daher entstehendem langwierigen Husten, und anfangenden Schleimschwindsucht. Die Hartnäckigkeit dieser Uebel und die sanfte Wirkung der Molke erfordert aber einen anhaltenden Gebrauch derselben. Man wählt zu den Molkenkuren gemeiniglich und mit Recht den Frühling, theils weil alsdann die Kräuter, die die Thiere fressen, deren Milch wir anwenden, am saftreichsten und kräftigsten sind, theils weil die Jahrszeit dem Patienten es am besten gestattet, sich während der Kur die

nothwendigen Bewegungen zu machen. Man läßt, wenn der Unterleib gereinigt ist dann täglich, am besten des Morgens früh nach und nach ein halbes Maaß, weingläserweise trinken, und verbindet damit die dem Uebel übrigens anpassende Diät.

Milchzucker.

Er hat einen schwachen süßlichen Geschmack, und hat in seinen Bestandtheilen sehr viel Aehnlichkeit mit dem Zucker. Er kommt mit seinen Wirkungen mit der Molke überein, doch wirkt er sowohl als auflösendes, als auch als den Leib eröffnendes Mittel nicht so kräftig, als die Molke. Man verbraucht täglich 2 bis 3 Loth und drüber, in Wasser, oder warmer Fleischbrühe aufgelößt.

Seife.

Die Seife ist eins der vortrefflichsten Mittel, stark zusammenhängende, zähe, schleimigte und von Säure verdickte Säfte zu zertheilen und aufzulösen, und bei krankhafter Säure der ersten Wege, heftigen Verschleimungen der Eingeweide ꝛc. von großem Nutzen. Man giebt sie Erwachsenen zu zehn Gran täglich einigemal entweder in Auflösung, z. B.

R. Sapon. Hispanici. Unc. Sem.
Solv.
in Aq. menth. piper. Unc. 10.
add.
Syr cort. aurant. Unc. 1.
S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel,

oder, welches des Geschmacks wegen besser ist, in Pillenform.

R. Sapon Hispanic.
P. rad. Rhei. elect.
Fxtr. centaur. minor. aa. Dr. 2.
M. f. pilulae pond. gr. binorum.
DS. Täglich 2 bis 3mal 15 Stück.

Wo die Seife in den ersten Wegen Säure antrifft, macht sie offenen Leib.

Gedruckt bei Joh. Friedr. Gerhard dem Aeltern
Münzgasse J. 141.

Nützliche Schriften,

welche

in der Bock'schen Buch- und Kunsthandlung

in Frankfurt am Main

gegen portofreien Geldbetrag sogleich zu erhalten sind, und auch durch alle anderen Buchhandlungen Deutschlands besorgt werden können.

Doctor Daubentons vielfältig bewährtes Mittel gegen die allgemein herrschende Magenschwäche, welcher besonders alle Personen im herannahenden Alter ausgesetzt sind ꝛc. 24 kr. oder 6 ggr.

Die Frauenzimmer, wie sie waren, wie sie sind, wie sie seyn werden; oder vollständiger Catalog aller Neigungen, Gewohnheiten, Schwächen, Sitten, Leidenschaften und Maximen des weiblichen Geschlechts, so wie sie gegenwärtig allhier und aller Orten gangbar sind. Für Verliebte und Nichtverliebte, für Heirathslustige und Hagestolze, Jünglinge, Männer und Greise geordnet, und mit Anmerkungen, Beispielen und Zusätzen versehen, von Hilarius Männerlieb. 30 kr. oder 6 ggr. sächsisch.

Allgemeines und verständliches Hausbüchlein, welches die gefährliche Krankheit der Croup, oder die Bräune, auch Halsentzündung, Halsweh genannt, die vorzüglich Frauen und Kinder plötzlich befällt, verhüten und erkennen lehrt, und vorzügliche Hülfsmittel dagegen anzeigt. 18. kr. oder 4 ggr.

Die Ausschweifungen in der Liebe, ihre Folgen, sowohl hinsichtlich der Schwächung als der Galanterie-Krankheiten und deren Heilung für Aerzte und Nichtärzte, einfach und klar dargestellt von Doctor Nonne, Arzt in Frankfurt am Main, geheft 40 kr oder 9 ggr.

Die überhandnehmende Nervenschwäche in unsern Tagen, als Folge der weichlichen und vernachlässigten Erziehung, und ihre vorzüglichsten Heilmittel dagegen. Zur Beruhigung für Alle und Jede, welche ein frohes Leben und hohes Alter zu erreichen wünschen. Von einem praktischen Aezt, 36 kr. oder 8 ggr.

l'Art de la danse, oder Taschenlehrbuch zur leichten und angenehmen Erlernung der eleganten und höhern Tanzkunst, zugleich mit einer Anweisung, wie man sich beim Tanzen, hinsichtlich der Gesundheit, zu benehmen, und den Regeln vom guten Anstande auf Bällen und beim Tanzen. 1 fl. 24 kr. oder 20 ggr. sächsisch.

Theorie der Tanzkunst mit Betrachtungen über den Nutzen ihrer Anwendung bei Erziehung der Jugend und dem Werth derselben für Herren und Damen gebildeter Stände. Auszug aus vorstehendem. geheft 12 kr. oder 3. ggr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Schleim vorzüglich der Kinder und alten Leute oder Entstehung, Ursachen, Kennzeichen, Natur und Heilung d. in jedem Alter sich bildenden, sehr gefährlichen Verschleimung d. Bluts, d. Brust, d. Magens u. d. Eingeweide, m. beigefügten, durch d. Erfahrung bestättigten vorzügl.

Frankfurt a. M. 1821

Path. 1141 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474544-1